

50 Jahre Urgeschichtliches Museum Blaubeuren (URMU)

Georg Hiller
(Blaubeuren)

Die GfU ist seit 27 Jahren auch Förderverein für das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren. Vor 50 Jahren wurde das Museum gegründet. In einer Feierstunde im Museum, wurde im Beisein des Staatssekretärs für Kunst im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Baden-Württemberg, Herrn Jürgen Walter, MdL, das Jubiläum gefeiert. Er sowie der Pro-Rektor der Universität Tübingen, Herr Prof. Dr. Peter Grathwohl, der Landrat des Alb-Donau-Kreises, Herr Heinz Seiffert, und der Bürgermeister der Stadt Blaubeuren, Herr Jörg Seibold, würdigten die Arbeit des Museums und seiner Partner.

Der wissenschaftliche Leiter des Museums, Prof. Nicholas Conard Ph.D., sein Vorgänger, Prof. Dr. Hansjürgen Müller-Beck, die geschäftsführende Direktorin, Frau Dr. Stefanie Kölbl, und der geschäftsführende Vorstand der das Museum tragenden Stiftung, Georg Hiller, nahmen die Glückwünsche entgegen. Unter den geladenen Gästen waren Abgeordnete des Bundestags und des Landtags, der Leiter des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, Herr Dr. Jörg Heiligmann, der Präsident des Landesdenkmalamtes, Prof. Dr. Claus Wolf, der Vorsitzende des Fördervereins GfU, Herr Altbürgermeister Georg Hiller, der Vorsitzende des Förderkreises Pro.URMU, Olympiasieger Dieter Baumann, sowie viele Stifter und Gönner (Abb. 1a und b).

Während des Jubiläumsjahres stellte das Museum über 50 Wochen 50 Fragen und Antworten zur Urgeschichte ins Netz. Zahlreiche Internetnutzer nahmen auf der Homepage und bei Facebook an dem Fragespiel teil (Abb. 2).

Die Geschichte des Museums an dieser Stelle nachzuzeichnen, ist in einer Publikation des Fördervereins sinnvoll.

Archäologische Forschung und Museen

Forscher der Universität Tübingen (Abb. 3) graben seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Höhlen des Achtales. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg nahmen sie auch Forschungen in Höhlen des Lonetals auf. In beiden Fällen setzten sie eine bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzende Forschungstradition fort. Nach dem damaligen Denkmalrecht konnten die Ausgräber sich bewegliche Funde aneignen. Bis in die 1950er Jahre gab es im Lonetal, im Blautal und im Achtal keine Museen. Archäologische Funde wurden häufig dem Ulmer Museum überlassen. So gelangte zum Beispiel der Löwenmensch aus dem Hohlenstein-Stadel im Lonetal in das Eigentum des Ulmer Museums. Durch den Zweiten Weltkrieg wurden die Grabungen im Lonetal unterbrochen. Nach dem Krieg begann Prof. Dr. Gustav Riek von der Universität Tübingen (Abb. 4) mit Ausgrabungen im Blau- und Achtal. In dieser Zeit änderte sich das Denkmalrecht. Die

URMU / Staatssekretär Jürgen Walter lobt Interaktivität der Ausstellung und Kreativität der Eiszeitflüchtlinge
Vom Guckmuseum zum Erlebnismuseum

Das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren ist 50 Jahre alt und aus den Kinderschuhen längst raus: Es ist das Schwerpunktmuseum für Altsteinzeit im Land und wichtig für den erhofften Unesco-Welterbe-Titel.

ISABELLA HAFNER

BLAUBEUREN ■ Ein Redakteur der Wochenzeitung „Zeit“ verglich sie mit einem Brathähnchen, das renommierte Forschungsmagazin Nature bezeichnete sie als Sexobjekt: die Venus vom Hohlen Fels. Staatssekretär Jürgen Walter (Grüne) vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst schüttelte in seiner Rede beim Festakt zum 50. Geburtstag des Museums den Kopf. Wie weit die Ansichten doch auseinander gehen können über die mit rund 40 000 Jahren älteste figürliche Menschendarstellung der Welt, den Star des Urgeschichtlichen Museums Blaubeuren. Die Venus bezog 2014 eine Vitrine im Urmu, wie das Museum liebevoll erst von Einheimischen, dann auch offiziell genannt wurde. In bester Gesellschaft zu anderen Steinzeit-schätzen.

Als das Museum 1965 von der Stadt auf Anregung der Uni Tübingen errichtet wurde, um Funde aus der Region der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, schlummerten Venus, Löwenmensch und Flöten noch in einem Jahrtausende langen Dornröschenschlaf. Damals wurden Tierknochen, Werkzeuge und Schmuck präsentiert. Wer hätte geahnt, dass das Urmu das zentrale Museum für Altsteinzeit in Baden-Württemberg werden und Welt-rangschätze besitzen würde?

„sinn“-volles Erleben

Doch das Museum ist mehr, wie Staatssekretär Jürgen Walter feststellte. Es vermittelt auf zeitgemäße Art – interaktiv –, wie steinzeitliche Jäger und Sammler gelebt haben. Und wie die ersten „Flüchtlinge“ vor rund 40 000 Jahren ins Achtal kamen. Jürgen Walter: „Wer weiß, wie sie aufgenommen wurden? Sie scheinen sich wohlgefühlt zu haben, sind kreativ geworden.“ Dank dem, was die Neunkömmlinge schufen und Archäologen ins Heute beförderten, könnten „elementare Bestandteile der Geschichte des Landes“ nachvollzogen werden, meinte er.

Ohne den Einsatz und die finanzielle Unterstützung der Stiftung Urgeschichtliches Museum, der Stadt Blaubeuren, des Kreises, des Landes und vieler Einzelpersonen wäre ein Präsentationsort in unmittelbarer Nähe zum Fundort nicht



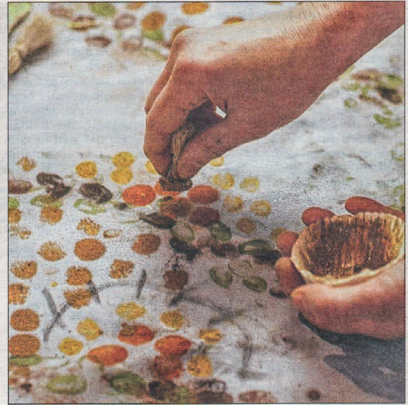
Stolz aufs Urmu posieren sie hinter einer urgeschichtlichen Trommel (v. l.): Bürgermeister Seibold, Museumsdirektorin Stefanie Kölbl, Altbürgermeister Georg Hiller, Staatssekretär Jürgen Walter und Landrat Heinz Seiffert. Foto: Martina Dach



Alt-OB und Türöffner Georg Hiller in der sanierten Pfürnderstube. ARCHIV



Als die Venus vom Hohlen Fels einzog, standen alle Spalier. ARCHIV



30. Juni 2013: Eine Ausstellung widmete sich der Malerei der Steinzeit, den Farben und ihrer Herstellung. FOTO: Volkmar Könecke

möglich gewesen. Landrat Heinz Seiffert, der laut Bürgermeister Seibold „nach einer gewissen Phase des Nachdenkens voll überzeugter Urgeschichtler ist“, sagte: „Das ist nicht von allein gelaufen, das wurde ein Stück weit erkämpft.“ Seiffert betonte, wie wichtig die neue

Dachmarke „Weltkultursprung“ sei, um Besucher zu den Originalfunden zu lotsen – im Urmu, dem Archäopark Vogelherd in Niederstotzingen und im Ulmer Museum. Nun fehlt nur noch der Unesco-Stempel – die Anerkennung als Weltkulturerbe – f

50 Jahre Urmu im Zeitraffer

■ **GRÜNDUNG** Prof. Gustav Rieck wollte den Blaubeurer Bürgern die Eiszeit-Funde aus dem Achtal präsentieren. 1965 gründete er das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren (Urmu). Trägerin war die Stadt. 1975 schloss sie mit der Universität Tübingen einen Vertrag über die wissenschaftliche Leitung des Museums ab. Prof. Hansjürgen Müller-Beck übernahm 1968 Riecks Lehr-

stuhl und war bis 1995 wissenschaftlicher Leiter des Museums. Auf ihn geht das neue Konzept der 80er zurück sowie Museumserweiterungen 1979 und 1984. Dr. Joachim Hahn, Riecks Mitarbeiter und Namensgeber des Blaubeurer Gymnasiums, stieß auf figürliche Kunst aus Mammut-Elfenbein: Mammut, Bison und Bär. Die jährliche Grabungssaison in der Gegend hat sich bei Tü-

bingen Studierenden etabliert. Seit 1995 ist Prof. Nicholas Conrad Lehrstuhlinhaber und wissenschaftlicher Museumsleiter.

■ **AUSSTELLUNG** 2002 hatte der damalige Landrat des Alb-Donau-Kreises Wolfgang Schürle die Idee, im Museum zusätzlich Bilder und Skulpturen aus 40 000 Jahren zu zei-

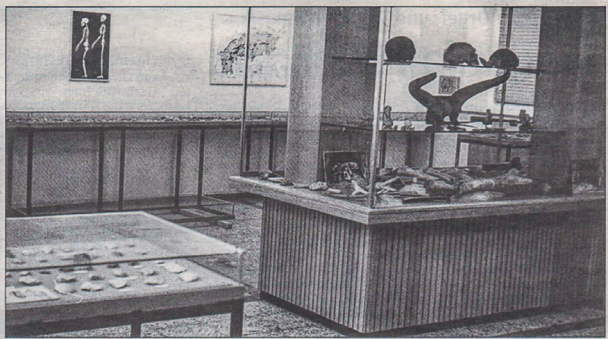
gen. Die Stadt baute das Gebäude um. Drei Jahre später gründete sich aus der Finanznot der Stadt heraus die Stiftung Urgeschichtliches Museum, die seither das Museum betreibt. Ihr gehört Altbürgermeister Georg Hiller an. Erst im vergangenen Jahr wurde der Nordflügel im sanierten, 580 Jahre alten Spital eingeweiht und die neu gestaltete Ausstellung eröffnet. isa

Abb. 1a: Bericht von Isabella Hafner in Südwest-Presse und Blaumännle vom 25.09.2015.



2013: Immer wieder gibt's Sonderausstellungen.

FOTO: Archiv



Undatiert: Das Urmu versprühte in anfangs noch den Charme eines Finanzamts.

FOTO: Baumhauer



25. September 2011: Das Urmu wird ausgebaut.

FOTO: Thomas Spanhel



2014: Nicholas Conard und Maria Malina präsentieren d

FOTO: Bernhard Raidt



2014: Die A(a)ch bekommt eine Brücke im Urmu-Hof.

FOTO: Archiv



19. Mai 2003: Bürgermeister Jörg Seibold und Kustodin Stefanie Kölbl eröffnen die Ausstellung „Eiszeitschmuck“.

FOTO: mak



26. Mai 1999: Schubladenwissen kann so spannend sein – Kinder lernen einiges über die Altsteinzeit. Was die Schubladen eben in sich hat.

FOTO: Archiv

Abb. 1b: Bericht von Isabella Hafner in Südwest-Presse und Blaumännle vom 25.09.2015 (Fortsetzung).



Abb. 2: Titelbild des Faltblattes zu dem Fragespiel „50 Wochen – 50 Fragen ... 50 Antworten“.



Abb. 3: Logo des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Funde gingen in das Eigentum des Landes über. Nach Grabungen in der Großen Grotte in Blaubeuren folgten weitere Grabungen in der Brillenhöhle, auf Markung Seißen. Ein Teil der Funde aus diesen Grabungen gelangte ins Württembergische Landesmuseum in Stuttgart.



Abb. 4: Prof. Dr. Gustav Riek (1900-1976).

Gründung des Urgeschichtlichen Museums

Professor Riek richtete 1965 in einem Raum des Heilig-Geist-Spitals Blaubeuren eine Schausammlung ein und gründete damit das Urgeschichtliche Museum (Abb. 5). Es war in der Trägerschaft der Stadt, wurde aber wissenschaftlich von der Universität Tübingen verantwortet und gestaltet. Steinartefakte, Tierknochen, Werkzeuge und Schmuck aus der Mittleren und Jüngeren Altsteinzeit kamen zur Ausstellung (Abb. 6).



Abb. 5: Logo der Stadt Blaubeuren.

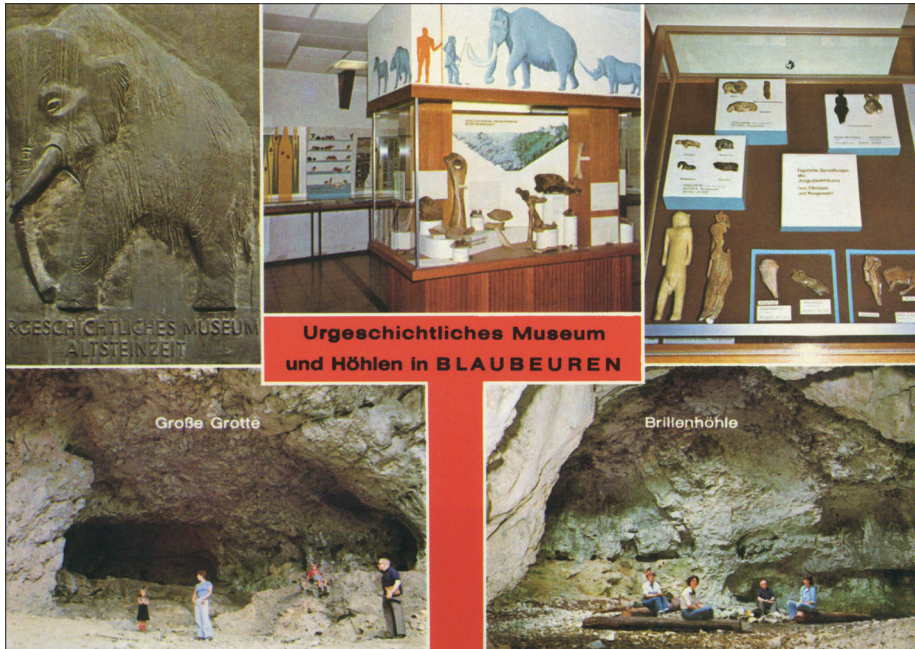


Abb. 6: Das Urgeschichtliche Museum im Jahr 1978 (Postkarte).

Nach der Emeritierung Professor Rieks 1968 übernahm Prof. Dr. Hansjürgen Müller-Beck den Lehrstuhl in Tübingen. 1975 schloss die Universität Tübingen mit der Stadt Blaubeuren einen Vertrag über die wissenschaftliche Leitung des Museums in Blaubeuren ab. Der Mitarbeiter Professor Müller-Becks, Dr. Joachim Hahn, begann im Jahr 1974 im Geißenklösterle in Blaubeuren-Weiler Grabungen, die er kontinuierlich bis 1993 fortsetzte. 1977-1979 und dann wieder von 1987 bis 1996 führte er auch Grabungen im Hohle Fels bei Schelklingen durch. Unter den vielen Funden aus dem Geißenklösterle befand sich figürliche Kunst aus Mammutelfenbein wie der Adorant, ein Mammut, ein Bison und ein Bär. Die Stücke waren zu diesem Zeitpunkt die älteste figürliche Kunst und wurden dem Württembergischen Landesmuseum zur Ausstellung überlassen, obwohl die Stadt um eine Präsentation der Kunstfunde im Urgeschichtlichen Museum gebeten hatte. Der Bitte wurde nicht entsprochen, weil das Museum damals noch nicht die konservatorischen und sicherheitstechnischen Anforderungen erfüllen konnte. Außerdem hatte das Museum noch kein eigenes wissenschaftliches Personal.

Erste Erweiterung des Museums und neue Dauerausstellung

Nach dem Auszug eines Kindergartens, der sich im Erdgeschoss des Spitals neben dem Einraumuseum befand, konnten im Jahr 1979 drei Dauerausstellungsräume und ein Wechselausstellungsraum hinzugewonnen werden (Abb. 7). Im Museum befand sich außerdem ein Arbeitsraum für die Wissenschaftler der Universität Tübingen. Auch Grabungsmaterial aus dem Geißenklösterle wurde im Heilig-Geist-Spital eingelagert. Die Schausammlung wurde aufgelöst und von 1980 bis 1984 eine neue größere Ausstellung

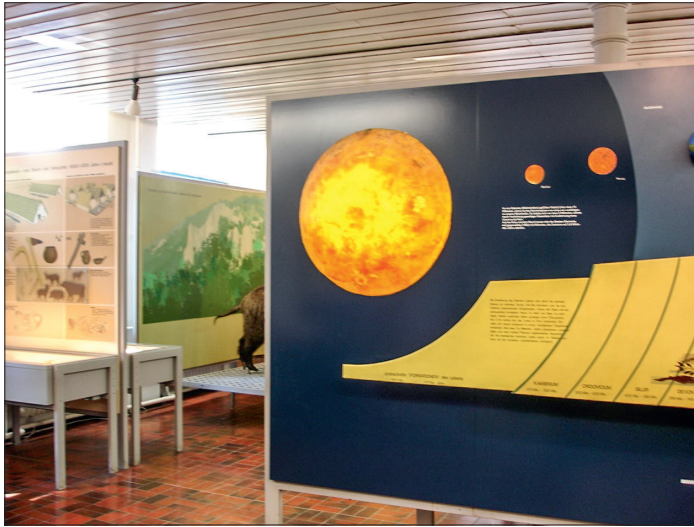


Abb. 7: Die Dauerausstellung im Urgeschichtlichen Museum 1984-2008.

gestaltet. Die in diesen fünf Jahren geschaffene Dauerausstellung stand den Besuchern bis zum Jahr 2008 zur Verfügung. Das Museumskonzept war von Professor Müller-Beck zusammen mit Herrn Dr. Hahn (Abb. 8) und Frau Anne Scheer (Abb. 9) entwickelt und umgesetzt worden. Es beschrieb die Entwicklungen von der Mittleren Altsteinzeit bis zur Jungsteinzeit. Die frühe Kunst wurde in einem kleinen Abschnitt der Ausstellung ohne Exponate dargestellt.



Abb. 8: Prof. Dr. Joachim Hahn (1942-1997)



Abb. 9: Anne Scheer während einer GfU-Exkursion in Solutr . Foto: M. Gaßner.

Die Stadt war weiterhin Träger des Museums und hatte den Umbau der Räume finanziert. Die Museumsausstellung musste über Spenden, Landeszuschüsse und Arbeitsleistung von Universitätsangehörigen geschaffen werden. Als erster Unterstützerkreis des Museums stand der 1978 gegründete Lions-Club Blaubeuren-Laichingen zur Verfügung. Eigens zur Unterstützung kreierte dieser den Höhlenwandertag, der seit 1981, inzwischen mit dem geänderten Titel Blaubeurer Erlebniswandertag, jährlich am 1. Mai durchgeführt wird. Seit 33 Jahren erhält das Museum aus den Erlösen des Wandertages Spenden zur Finanzierung von Projekten oder Beschaffungen. Außerdem kamen Spenden aus der örtlichen Wirtschaft und von Privatpersonen. Prof. Müller-Beck schlug der Stadt die Gründung einer Stiftung oder eines Fördervereins für das Museum vor. 1988 erfolgte die Gründung der Gesellschaft für Urgeschichte, die auch Förderverein des Urgeschichtlichen Museums ist. Auf den Bericht in Heft 22 des Jahres 2013 in den Mitteilungen der GfU wird verwiesen, in welchem die 25jährige Geschichte der GfU dargestellt wurde. Bürgermeister Hiller, der auch an der Gründung der Gesellschaft für Urgeschichte mitgewirkt hatte, versuchte einen Weg zu finden, wie die Museumsbetreuung durch einen Kustos zu finanzieren wäre. Zusammen mit den Nachbarstädten wurde ein Zweckverband gegründet, der die Aufgabe übernahm, eine Museumsfachkraft zur Betreuung des Urgeschichtliche Museums Blaubeuren und der Heimatmuseen in Schelklingen und Munderkingen anzustellen und zu den Museen abzuordnen. 1993 stellte der Zweckverband die Archäologin Frau Anne Scheer als Kustodin für die drei Museen an. Nach der Emeritierung Prof. Hansjürgen Müller-Becks wurde 1995 Prof. Nicholas Conard wissenschaftlicher Direktor des Museums (Abb. 10).



Abb. 10: Die wissenschaftlichen Direktoren des Museums, Prof. Müller-Beck (links) und Prof. Conard (rechts), bei der Feier des 50. Museumsjubiläums im Jahr 2015. Foto: URMU.

Im Jahr 2000 gab der Zweckverband die gemeinsame Museumsarbeit wieder auf. Die Stadt Blaubeuren entschied daraufhin, für das Urgeschichtliche Museum eine eigene Fachkraft anzustellen. Die heutige geschäftsführende Direktorin und Archäologin Frau Dr. Stefanie Kölbl hat im Jahr 2000 diese Aufgabe übernommen.

Angliederung der Galerie 40tausend Jahre Kunst

Im gleichen Jahr wurden die Räume über der Dauerausstellung im Westflügel des Heilig-Geist-Spitals frei. 2001 finanzierten die GfU und der Alb-Donau-Kreis die erste Ausstellung über Eiszeitkunst „Anfänge der Eiszeitkunst im süddeutsch-schweizerischen Jura“, die zuerst im Landratsamt Ulm und danach noch an anderen Orten gezeigt wurde. Danach schlug Landrat Dr. Wolfgang Schürle vor, dem Museum eine Galerie 40tausend Jahre Kunst anzugliedern. Werke der Klassischen Moderne wurden vom Landratsamt Alb-Donau-Kreis, den Oberschwäbischen Elektrizitätswerken und von der Galerie Schlichtenmaier als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Diese sollten der ältesten Kunst gegenübergestellt werden. Die Stadt baute das Gebäude um, schuf ein Treppenhaus zwischen dem Erdgeschoss und dem Obergeschoss und richtete dort Räume zur Unterbringung der Galerie 40tausend Jahre Kunst ein. Im Jahr 2002 wurde das um die Galerie erweiterte Museum im Beisein von Ministerpräsident Erwin Teufel eingeweiht (Abb. 11).



Abb. 11: Ministerpräsident Erwin Teufel besucht das Museum anlässlich der Einweihung der Galerie 40tausend Jahre Kunst im April 2002. V. l. n. r.: Prof. Nicholas Conard, Landrat Dr. Wolfgang Schürle, Ministerpräsident Erwin Teufel, Bürgermeister Georg Hiller. Foto: URMU.

Übernahme des Museums durch die Stiftung



Abb. 12: Früheres Logo des Urgeschichtlichen Museums (links) und Logo der Galerie 40tausend Jahre Kunst (rechts).



Abb. 13: Vertreter der Stifter nach der Stiftungsgründung. V. l. n. r.: Manfred Oster, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Ulm; Dr. Bernhard Beck, Vorstand EnBW; Dr. Adolf Merckle; Bürgermeister Jörg Seibold, Stadt Blaubeuren; Geschäftsführer Hartmut Koch-Czech, Firma Eduard Merkle; Landrat Dr. Wolfgang Schürle, Vorsitzender der OEW; Georg Hiller, Vorsitzender der GfU. Foto: URMU.

Wegen der finanziellen Probleme der Stadt stellte sich 2004 die Frage des Weiterbetriebs des Museums. Landrat Dr. Wolfgang Schürle und Alt-Bürgermeister Georg Hiller suchten mit Bürgermeister Jörg Seibold einen Weg, den Betrieb des Museums aufrechtzuerhalten. 2005 kam es zur Errichtung der Stiftung Urgeschichtliches Museum Blaubeuren und Galerie 40tausend Jahre Kunst, die im Jahr 2006 den Betrieb des Museums übernahm (Abb. 12). Die Stadt stellte das Gebäude mietfrei zur Verfügung und übertrug das Museumsinventar in das Eigentum der Stiftung. Sie verpflichtete sich außerdem vertraglich, für eine bestimmte Zeit einen Betriebskostenzuschuss zu geben. Die Stiftung übernahm das Museumspersonal (Abb. 13).

Stiftungsvorstandsvorsitzender ab 2005 war Prof. Dr. Utz Claassen, Vorstandsvorsitzender der EnBW, dessen Stellvertreter Landrat a. D. Dr. Wolfgang Schürle. Dr. Schürle schied 2008 aus dem Stiftungsvorstand aus. Ab 2008 übernahm Dr. Philipp Merckle aus der Stifterfamilie Merckle den Vorstandsvorsitz und ab 2009 Landrat Heinz Seiffert. Stiftungsratsvorsitzender wurde 2005 Bürgermeister a. D. Georg Hiller. Diesen Vorsitz gab er 2008 an den amtierenden Bürgermeister Jörg Seibold ab und wechselte als geschäftsführendes Vorstandsmitglied in den Vorstand.

Museumserweiterung und Aufwertung zum Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums – Schwerpunktzentrum für Urgeschichte in Baden-Württemberg

Die Dauerausstellung des Jahres 1984 war in die Jahre gekommen und 2002 durch einen Wasserschaden beschädigt worden. Die Stiftung nahm sich deshalb vor, die Dauerausstellung zu erneuern. Im Jahr 2008 wurde die Dauerausstellung neu gestaltet. Das Konzept wurde von Frau Dr. Kölbl, Herrn Prof. Conrad und Vorstand Hiller zusammen mit den Museumsarchitekten der Gruppe Space 4 aus Stuttgart erarbeitet. In dieser Zeit liefen auch Verhandlungen mit dem Land über die Bereitstellung von Originalen der frühesten figürlichen Kunst aus der Region an. Im Zuge der Verhandlungen mit dem Land wurde von dort die Forderung gestellt, die Präsentationsmöglichkeiten zu verbessern und die konservatorischen und sicherheitstechnischen Voraussetzungen zu schaffen. Dann wäre es möglich, seitens des Landes Kunst-Originale zur Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

Die Stiftung untersuchte den Vorschlag der Stadt, den Nordflügel des Spitals für ein erweitertes Museum zu nutzen. Frau Dr. Kölbl, Prof. Conrad und Vorstand Hiller entwickelten die Vorschläge, die die Architekten Space 4 in ein Plankonzept brachten. Sie untersuchten auch die Errichtung eines neuen Museums an einem anderen Standort.

2009 entschieden Stadt und Stiftung gemeinsam, das Museum im Heilig-Geist-Spital zu erneuern und zu erweitern. Mit hohem Aufwand führte die Stadt mit finanzieller Unterstützung des Landes zwischen 2010 und 2012 eine grundlegende Sanierung des Nordflügels des Spitals durch und schuf so die Voraussetzungen für eine Museumserweiterung. Das historische Gebäude wurde behutsam saniert und behielt seinen historischen Charakter. Architekt Markus Gebhardt aus Blaubeuren löste die schwierige Aufgabe. Die Stiftung suchte Wege zur Absicherung des zukünftigen Betriebs. Im Jahr 2011 beschloss der Kreistag nach der Museumserweiterung, einen jährlichen Betriebskostenzuschuss zur Verfügung zu stellen (Abb. 14).



Abb. 14: Logo des Alb-Donau-Kreises.

Ebenfalls 2011 erhöhte die Stadt ihren seit 2006 gewährten Betriebskostenzuschuss. Mit den erwarteten Stiftungserträgen, den Museumseinnahmen und mit Spenden konnte der künftige Betrieb abgesichert werden. Im folgenden Jahr 2012 konnte mit dem Land ein Vertrag geschlossen werden, in dem für das erweiterte und erneuerte Museum Eiszeitkunst-Originale in Aussicht gestellt wurden. Das Museum wurde zum Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums erhoben mit der Aufgabe eines Schwerpunkt-museums für Urgeschichte in Baden-Württemberg (Abb. 15). Die wissenschaftliche Leitung blieb weiterhin beim Inhaber des Lehrstuhls für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie der Universität Tübingen.



Abb. 15: Neues Logo des Urgeschichtlichen Museums (URMU) (links) und zusätzliches Logo als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg (rechts).

Für die Erweiterung des Museums beantragte die Stadt nach den Plänen der Stiftung Landeszuschüsse, die auch bewilligt wurden. Die Stiftung konnte Spenden in Höhe von 1,1 Millionen Euro einwerben und in die Erweiterung einbringen. Zu dem Spendenaufkommen hat die GfU 115.000 Euro zur Verfügung gestellt. Stadt und Stiftung führten 2014 gemeinsam die Museumserweiterung durch. Von der GfU wurden ca. 10.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden für die Erweiterung beigetragen. Die Innenarchitektur übernahm die Architektengruppe Space 4 aus Stuttgart. Die grafische Gestaltung kommt von Burkert Gestaltung aus Ulm. Die geschaffene Symbiose von historischem Gebäude und moderner Museumsdidaktik und -präsentation beeindruckt die Besucher (Abb. 16, Abb. 17).



Abb. 16: Außenansicht des erweiterten Urgeschichtlichen Museums. Foto: Stadt Blaubeuren.

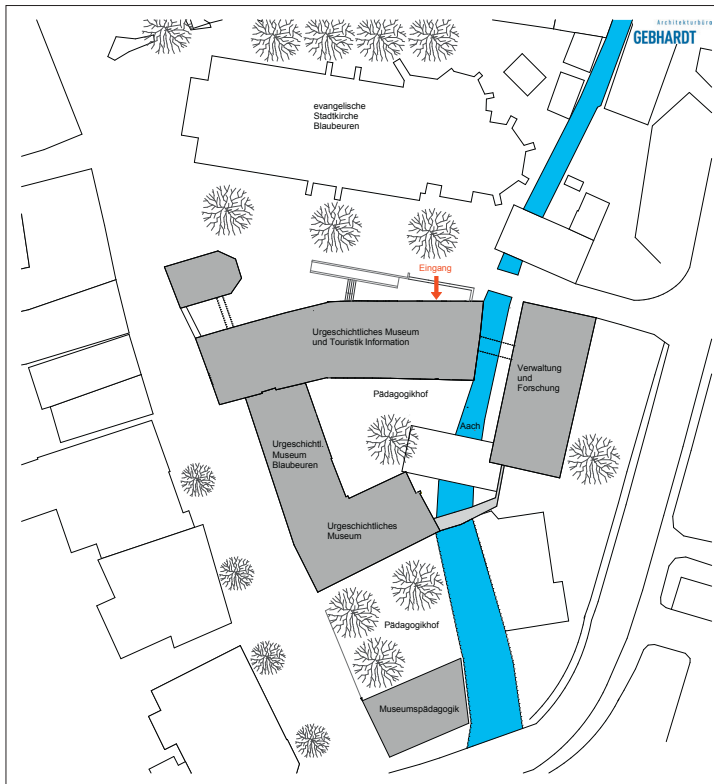


Abb. 17: Lageplan des URMU im Heilig-Geist-Spital Blaubeuren, Kirchplatz 10. © Architekturbüro Gebhardt.

Erneuerung der Dauerausstellung und Präsentation der ältesten figürlichen Kunst

So konnten nach der Erarbeitung eines Konzepts für die Umgestaltung des bestehenden Museums und für die Erweiterung im Nordflügel des Spitals durch Frau Dr. Stefanie Kölbl, Prof. Nicholas Conard, Vorstand Georg Hiller und Dr. Jörg Heiligmann vom ALM sowie Prof. Dr. Claus-Joachim Kind vom Landesdenkmalamt 2013 die Ausführungsplanung durch Space 4 durchgeführt und von Januar bis Mai 2014 die Einrichtung des neuen Museums realisiert werden (Abb. 18, Abb. 19). Die Museumskonzeption wurde in einem eigenen Beitrag in den GfU-Mitteilungen 23/2014 dargestellt.



Abb. 18: Das URMU: neues Haus, neues Logo, neuer Auftritt. © URMU, Foto: Claus Rudolph, Stuttgart.



Abb. 19: Teilansicht der neuen Dauerausstellung des URMU. Foto: URMU.



Abb. 20: Der Raum der Venus vom Hohle Fels im URMU, gestaltet als Schatzkammer. © URMU, Foto: Florian Schmid, burkert gestaltung Ulm.

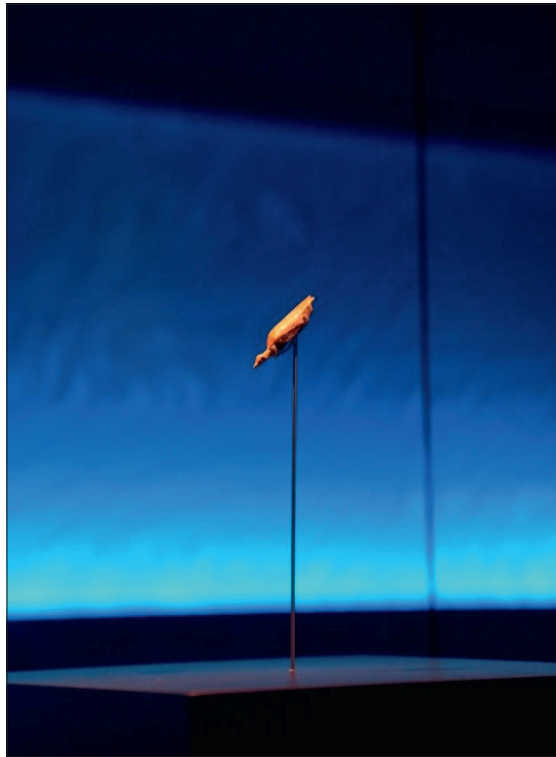


Abb. 21: Der Jenseits-Raum im URMU mit dem Wasservogel aus dem Hohle Fels vor einer Lichtinstallation. © URMU, Foto: Florian Schmid, burkert gestaltung Ulm.

Die Stadt brachte im Museum auch eine Touristinformation nebst Filmraum und Vortragsraum unter. In einer Gemeinschaftsmaßnahme mit der Stadt und einem Umbau im Museumsbestand entstand ein völlig neu gestaltetes und wesentlich erweitertes Museum mit angegliederter Forschungsstation.

Im Juli 2013 stellte das Land zehn Eiszeitkunstoriginale zur Ausstellung zur Verfügung, darunter die Venus vom Hohle Fels (Abb. 20), die Flöten aus dem Geißenklösterle und dem Hohle Fels, den kleinen Löwenmenschen und den Wasservogel aus dem Hohle Fels (Abb. 21).

Allein am Eröffnungstag am 18. Mai 2014 besuchten über 3000 Gäste das neue Museum. In den Medien fand das neue Museum große Beachtung und erfreut sich seither einer großen Besucherzahl. Seit der Neueröffnung führt das Urgeschichtliche Museum die Kurzbezeichnung URMU. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde die Kustodin Dr. Stefanie Kölbl zur geschäftsführenden Direktorin ernannt (Abb. 22, Abb. 23).



Abb. 22: Bei der Einweihung des neuen, erweiterten Museum am 18. Mai 2014 in der benachbarten Stadtkirche. V. l. n. r.: Landrat Heinz Seiffert, Bürgermeister Jörg Seibold, Geschäftsführende Direktorin Dr. Stefanie Kölbl, Geschäftsführender Vorstand Georg Hiller. Foto: URMU.



Das sanierte und erweiterte Museum in Blaubeuren ist eröffnet. Kustodin Stefanie Kölbl (grauer Schal), Stiftungsvorstand Georg Hiller, Bürgermeister Jörg Seibold, Ministerin Silke Krebs (fünfte von links) und der Tübinger Professor Nicholas Conard mit weiterer Prominenz vor dem Urgeschichtlichen Museum. Foto: Matthias Kessler

Die Venus ist zu Hause

Festakt zur Eröffnung des Urgeschichtlichen Museums in Blaubeuren

Die ersten Kunstwerke der Menschheit und wie sie entstanden: Das war Thema auf dem Weg durchs neu eröffnete Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren nach dem offiziellen Festakt für rund 450 Gäste.

THOMAS SPANHEL

Blaubeuren. Mit Musik, Reden, geführten Rundgängen und einem großen Empfang ist das neue Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren eingeweiht worden. Die Fundstücke aus der Altsteinzeit, die das Land dem Museum zur Verfügung stellt, „sind ein bedeutender Teil des Kultur-Gedächtnisses des Landes“, sagte Silke Krebs, Ministerin im Staatsministerium von Baden-Württemberg. Vor rund 450 geladenen Gästen lobte sie beim Empfang in der Stadtkirche das moderne Konzept des Museums, das es ermöglicht, Geschichte wie auf einer Zeitreise mit allen Sinnen zu erleben.

Auf geführten Rundgängen konnten das alle erleben. Start ist im großzügigen Empfangsraum im

Nordteil des alten Spitals, in dem auch die neue Tourismus-Information der Stadt Blaubeuren untergebracht ist. Im Erdgeschoss erhält man eine Einführung in die Urgeschichte, erfährt etwas über die Lebensgrundlagen der frühen Menschen, über die Entwicklung der Werkzeuge und des Denkens. Außerdem geht es um den Lebensalltag und um archäologische Forschungsarbeit. Das erste Obergeschoss führt hinein in die zehn Schatzkammern mit den Originalfunden.

Momentan steht dort die sechs Zentimeter große und 40 000 Jahre alte Venus-Figur im Mittelpunkt der Ausstellung. Der abgerundete und abgedunkelte Raum mit der hell illuminierten Venus entfaltet seine Wirkung, wenn man ihn in Ruhe auf sich wirken lässt. Dann kann man überlegen, welche Bedeutung die feinen Ritzungen am Korpus der Frauenfigur haben, die auch auf den in warmem Rot getünchten Wänden auftauchen: Wollte der Eisezeitkünstler der Figur eine rituelle Bedeutung geben? Das ausladende Becken und die üppige Brust verheißen Fortpflanzungsfähigkeit und fast endlose Versorgung.

In zehn „Schatzkammern“ der Ausstellung sind weitere Fundbeispiele für die altsteinzeitliche Kulturpoche im Kontext verschiedener Themen wie Männlichkeit, Farben, Musik oder Jenseits ausgestellt. Der Museumsrundgang endet bei einem noch unvollendeten



Stefanie Kölbl wurde zur Direktorin des Museums ernannt. Foto: Volkmar Konneke

Landschaftsmodell des Aachts heute und vor 40 000 Jahren.

Für die Originalkunstwerke wurde das Urgeschichtliche Museum auf knapp 2000 Quadratmeter vergrößert – eine doppelt so große Fläche wie früher. Mit Hilfe von 7,8 Millionen Euro von Bund, Land, Stadt und Museumsstiftung ist ein modernes Museum in historischem Ambiente entstanden – zu genau

dem vorher geplanten Preis, betonte Blaubeurens Bürgermeister Jörg Seibold in seiner Rede. Landrat Heinz Seiffert lobte die „beachtliche kommunalpolitische Entscheidung, den alterwürdigen Spital-Komplex einer neuen, zukunfts-trächtigen Verwendung zuzuführen“, erinnerte an private Firmensponsoren und rührige Vereine in Blaubeuren, Schelklingen und dem Lonetal, ohne die das Museum nicht möglich wäre. Es gehe „um die Bewahrung unseres gemeinsamen Weltkulturerbes“. Der Kreis habe sich auch zum Museum bekannt, indem er sich am Betrieb beteiligte. Im Auftrag des Vorstands der Stiftung Urgeschichtliches Museum verlieh Seiffert den Titel „Geschäftsführende Direktorin“ an Museumskustodin Dr. Stefanie Kölbl. Sie sei neben dem früheren Bürgermeister Georg Hiller der „Erfolgsgarant“ für das Museum, sie sei seine „Seele und sein Motor“.

Das Flötenensemble „Blue Spectrum“ sorgte für die musikalische Umrahmung des Festakts und dabei für Klänge aus Repliken alter Instrumente, die vor 40 000 Jahren vielleicht auch so zu hören waren.

Abb. 23: Bericht von Thomas Spanhel in der Südwest-Presse vom 17.05.2014 über die Neueröffnung des URMU.

Forschungsstützpunkt und Forschungsmuseum

Im Ostflügel des Heilig-Geist-Spitals stehen der Museumsverwaltung neue Räume zur Verfügung. In diesem Gebäude sind auch Arbeits- und Unterkunftsräume für die Grabungsmannschaften der Universität Tübingen bereitgestellt, die im Lonetal und im Achtal Forschungsarbeit leisten. In einem Betriebsgebäude der HeidelbergCement AG in Blaubeuren werden Sortierarbeiten der aktuellen Ausgrabungen vorgenommen und Fundmaterial gelagert. Sowohl bei der Konzeption des Museums und der Einrichtung mit Exponaten als auch bei der Beratung in wissenschaftlichen Fragen waren Professor Conard und seine Kolleginnen und Kollegen sowie die Mitarbeiter und Studierenden hilfreiche Partner. In den letzten Jahren und auch künftig werden im URMU aktuelle Grabungsfunde und Forschungsergebnisse in Sonderausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der ständige Kontakt, die jährlichen Sonderausstellungen und die Ausstellung aktueller Grabungsfunde sowie die räumliche Nähe zwischen URMU und Universität Tübingen machen dieses zum Forschungsmuseum, erklärte jüngst Prof. Conard als wissenschaftlicher Direktor des URMU.

AG Eiszeitkunst

Der Antrag des Landes, die Höhlen des Achtals und des Lonetals als UNESCO Weltkulturerbe auszuweisen, erfordert nicht nur ein Forschungs- und Erhaltungskonzept. Grundlage der Antragstellung ist auch ein Konzept für die Lenkung der Besucher und die Präsentation des Welterbes. Da die Funde nicht in den Höhlen selbst gezeigt werden können, kommt dem Urgeschichtliches Museum Blaubeuren und dem Archäopark Vogelherd eine besondere Rolle zu. Die sechs Gemeinden, in denen die möglichen Welterbe-Höhlen liegen, der Alb-Donau-Kreis, der Kreis Heidenheim, die Stadt Ulm, das URMU, der Archäopark Vogelherd und das Museum Ulm, die Universität Tübingen, das Landesamt für Denkmalpflege und das Archäologische Landesmuseum arbeiten in der Arbeitsgemeinschaft „Weltkultursprung“ zusammen (Abb. 24).



Abb. 24: Logo der Arbeitsgemeinschaft „Weltkultursprung“.

Mit dieser Zusammenarbeit sollen künftig die Fundregion, die Forschungsarbeit und die Präsentation der Forschungsergebnisse noch stärker in das Licht der Öffentlichkeit gerückt und den Bürgerinnen und Bürgern, die die Forschungsarbeit und die kulturellen Einrichtungen finanzieren, zugänglich gemacht werden.

Antrag auf Welterbe-Status für die Höhlen der ältesten Eiszeitkunst

Die Landesregierung hat beantragt, die Höhlen der ältesten Eiszeitkunst im Ach- und Lonetal zum Weltkulturerbe zu erklären. Der Antrag steht auf Platz 1 der deutschen Vorschläge und wurde 2015 eingereicht. Die UNESCO wird darüber 2017 entscheiden.

Wichtige Grundlage des Managementplanes des Antrags waren die regionale Zusammenarbeit und der bereits vorhandene Bestand von Informationszentren, dem URMU und dem Archäopark Vogelherd. Sollte die UNESCO die Anerkennung vornehmen, stehen weitere Maßnahmen an. Das Landesdenkmalamt, die Universität Tübingen, die Gemeinden und Landkreise Alb-Donau und Heidenheim werden dabei eng zusammenarbeiten müssen. Das URMU Blaubeuren mit seinem Fachpersonal ist dabei wichtiger Ratgeber vor Ort.

URMU, das Schwerpunktmuseum für Urgeschichte in Baden-Württemberg, und seine Partner

Aufbauend auf der jahrzehntelangen Zusammenarbeit zwischen Stadt Blaubeuren und Universität Tübingen und ergänzt durch die Verträge mit dem Land und dem Landkreis ist inzwischen ein Museum entstanden, das über die Region hinaus wahrgenommen wird. Das Land hat sich zum URMU als Fachmuseum bekannt und durch den Status als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums seine überregionale Bedeutung festgeschrieben. Mit hohen Zuschüssen für den Museumsausbau hat es das Museum wesentlich gefördert. Es hat damit auch den Einsatz in der Region für die Urgeschichtsforschung gewürdigt. Ebenso haben die unterstützenden Privatpersonen und Firmen sowie Fördergruppen und Vereine dazu beigetragen, dass das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren zum Schwerpunktmuseum für Urgeschichte in Baden-Württemberg werden konnte (Abb. 25).

Die Gesellschaft für Urgeschichte hat in den letzten 27 Jahren mit einem großen Umfang ehrenamtlichen Einsatzes aber auch mit beachtlichen Geldmitteln seine Satzungsaufgabe, das Museum zu fördern, hervorragend erfüllt. Dafür gilt allen Vereinsmitgliedern der besondere Dank des Stiftungsvorstandes, des Stiftungsrates und der Leitung des Museums.

Die enge Kooperation zwischen der Museumsgesellschaft Schelklingen, die große Verdienste um die Forschungsarbeit im Hohle Fels hat, und der Gesellschaft für Urgeschichte sowie den Städten Schelklingen und Blaubeuren dient dem gemeinsamen Ziel, die Forschung weiter voranzubringen und die Ergebnisse in der Fundregion der Öffentlichkeit möglichst gut präsentieren zu können. Auch die Kooperation mit den anderen regionalen Partnern ist wichtig. Klar ist aber, dass ohne das Engagement der Universität Tübingen in der Forschung und beim Betrieb des Museums und ohne das große Engagement der Stadt Blaubeuren das URMU hätte nicht wachsen und gedeihen können.

Im Areal des Heilig-Geist-Spitals stehen weitere Flächen für künftige Aufgaben des Museums zur Verfügung. Jetzt geht es darum, den großen Entwicklungsschritt des Museums zu stabilisieren und in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Dass die vielen beteiligten Menschen und Institutionen zum Teil über Jahrzehnte hinweg das Museum

getragen und unterstützt haben, ist großartig. Die GfU wird weiterhin ihren Anteil dazu beitragen.

Unsere Vertragspartner	Unsere Stifter	Weitere ständige Unterstützer:
 Baden-Württemberg	 Ruth und Adolf Merckle, Blaubeuren	 pro'urmu
 alm Archäologisches Landesmuseum BADEN-WÜRTTEMBERG	 Blautopfstadt Blaubeuren Oberschwäbische Elektrizitätswerke OEW	 LIONS International Club Blaubeuren-Laichingen
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TUBINGEN 	 Sparkasse Ulm	 Galerie Schlichtenmaier
 Blautopfstadt Blaubeuren	 EDUARD MERKLE GmbH & Co. KG Blaubeuren	RAM Stiftung Ulm Ruth und Adolf Merckle Stiftung
 ALB-DONAU-KREIS	 GfU Gesellschaft für Urgeschichte	Ute- und Emil- Pfetsch-Stiftung Blaubeuren
 welt kultursprung <small>world origin of culture</small>	Gesellschaft für Urgeschichte und Förderverein des Urgeschichtlichen Museums Blaubeuren e.V.	

Abb. 25: Vertragspartner und Stifter des URMU.

